**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 131 (1852)

**Artikel:** Ein seltener Sonderling

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372758

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ein feltener Sonderling.

Um 4. Jänner 1851 starb in Genf im 65. Altersjahre ein Baron von Grenus, ber im Leben durch seinen Reichthum und feine Sonderbarkeiten und nach seinem Tode durch sein merkwürdiges Testament die Aufmerksamkeit auf fich zog. Vor einigen Jahren hatte er fich als ein Wohlthäter seiner Vaterstadt gezeigt und zur Gesundmachung verschiedener Quartiere ber Stadt Genf Einfünfte im Betrag von 400,000 Franken angewiesen. In seinem Testamente hat er dann auch noch mit 100,000 Fr. an seine Vaterstadt gedacht, welche er für Spitäler und wohlthätige Unstalten vermachte; die Sauptfraft aber seines großen Bermögens hat er ber schweizerischen Eidgenossenschaft vermacht zur Stiftung einer Pensionskasse für verwundete Militärs und ihre Familien. Es hat sich bei näherer Untersuchung ber Sache gezeigt, daß bas Vermögen des Hrn. v. Grenus beinahe 2 Millionen Fr. beträgt und baf der Gidge= nossenschaft nach Abzug ber Legate und ber an Genf zu entrichtenden Erbichaftssteuer von 45,000 Fr. noch 1,040,000 Fr. übrig bleiben werden. Deghalb hat die Bundesversammlung im August abhin einstimmig beschlossen, es habe Hr. v. Grenus fich um das Baterland verdient gemacht.

Hr. v. Grenus war ein sehr gehildeter Mann, ber durch gewissenhafte Forschungen über die Geschichte Eenst und des Kantons Waadt sich ausgezeichnet hat. Er hat Verschiedenes herausgegeben; aber seine Bücher sind selten geworden, da er diesenigen, welche nicht bald verkauft worden waren, wieder an sich brachte und zernichtete. Er hatte seiner Eigenschaft als Genfer entsagt und wollte bloß Bürger von Waadt, Neuenburg und Vern bleiben, wo er das Bürgerrecht besaß. Aber trop all diesen Bürgerrechten war es Hrn. Grenus nirgends wohl und er war bei allem seinem Reichtum oft ein armer und ungläcklicher Mann. Eine Mittheilung eines ihm näher stehenden Vekannsten an ein Bernerblatt giebt uns folgenden tiesen Einblick in das Wesen bieses Mannes:

"Hr. v. Grenns war einer ber vriginellsten Menschen ber Welt. Damit Du Dir eine Borftellung von ihm machen kannst, sende ich Dir die ihm 1829 anonym zugeschickte Karrikatur, die er dann felbst lithographiren und an seine Bekannten austheilen ließ. Hr. Grenus wohnte in seinem ungeheuren Hause, das mehr als 40 Jimmer jählt, durchaus allein. Dasselbe wurde, mit Andnahme der Bibliothek, auch nie gekehrt, eben weil Niemand es betreten durste. Das Haus hatte vier verschiedene Ausgänge, wovon einer auf dem Dach angebracht war, um die Flucht zu erleichtern; denn Hr. Grenus wurde in dieser Abgeschlössenheit bisweilen von Kurcht befallen. Er schlief und flard in einem der dunkelsten und unansehnlichsten Aimmer. Auf einem Tische bei seinem Bette lag stets eine gesadene Pistole und ein Säbel. Noch sieht man in diesem Jimmer seine altmodischen Hüte und eine sehr merkwürdige Müße, die den Kopf ihres Herru während 53 Jahren bedeckte. Zuoderst im Hause befindet sich ein Zimmer mit einer Kallthüre, zu dem man nur durch eine Leiter gesangen kann. In diesem Jimmer, wo sich inner den vier seren Wänden nichts als eine große Seegrasmatraße befand, brachte Hr. Grenus ganze Tage zu, wenn ihn Schwermuth besiel. Im lledrigen ist das Daus des Hrn. Grenus mit einer Menge merkwürdiger alter Wassen, prachtvoller mathematischer Instrumente und aller Arten von Kuriositäten angefüllt. Die Bibliosthef ist reich an alten Werken.

thek ist reich an alten Werken.
"Am 10. Hornung wurde die Bibliothek und das ganze Mobiliar des Hrn. Grenus versteigert; da fand sich eine zahlreiche Menge ein, und das weite Dans, in welchem sonst so selten Menschentritte erschallten, schien erstaunt über die vielen Lente. Die Gant ward unter der Auskichen erstaunt über die vielen Lente. Die Gant ward unter der Auskichen der Eidgenoffenschaft, und des Notars Demole, gewesenen ersten Syndiks der Nepublik Genk, abgehalten. Dieser Gr. Demole sand nun in einem alten Kasten hinter einer schlecht verschlossenen Zweschen wei Säcke an einem Nagel aufgehängt. Sie enthielten 30,000 Fr. in Gold und besinden sich muthmaßlich schon seit 1837 an dieser Stelle."

## Erdbeben.

Während fonst Jahre vergehen, bis man in der Schweiz ein Erdbeben verspürt, hatten wir im Jahr 1851 beren zwei. Das erfte, am 5. Hornung, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, wurde namentlich in der öftlichen Schweiz mahrs genommen und erftredte fich bis nach dem nord= lichen Italien. Un vielen Orten ruckten Tifche und Stühle von der Stelle. Im Appenzellerland war die Erschütterung fehr merflich. In Trogen wurde ein Kind von der Fenfterbank auf den Boden geworfen; im Kurzenberg sprangen Leute auf der Straße in die Baufer, um zu feben, was zusammengefallen sei, während Undere aus ben Saufern auf die Strafe liefen, um ju feben, was draußen vorfalle. Das zweite Erdbeben, am 24. August, Morgens zwischen 2 und 3 Uhr, wurde hauptfächlich in der innern und